Mauserverhältnisse bei Rauch- und Mehlschwalben auf dem Herbstzug. —

Die Vogelwarte Sempach organisierte im Oktober 1974 eine umfangreiche Hilfsaktion für die vom frühen Wintereinbruch überraschten Schwalben (BRUDERER 1975, Tierwelt 85: 115—116, 153—154, 201—202). Im Verlaufe dieser Aktion wurden Zehntausende von Schwalben, aus allen Kantonen der Schweiz, teils per Bahn, teils per Flugzeug in den Süden verfrachtet und dort wieder freigelassen. Trotz allen Bemühungen gingen eine Anzahl Tiere auf dem Transport ein. Diese wurden freundlicherweise auf der Vogelwarte für mich eingefroren und aufbewahrt. Ich untersuchte 948 adulte und 3705 junge Mehlschwalben *Delichon urbica* sowie 541 adulte und 1200 junge Rauchschnalben *Hirundo rustica* auf den Mauserzustand des Grossgefieders. Unter diesen Vögeln (sie stammen vom 9. Oktober) fand ich 45 adulte (5 %) und 5 junge (0,1 %) Mehlschwalben sowie 15 adulte (3 %) Rauchschnalben mit neuen oder wachsenden Schwung- und Schirmfedern. Die diesjährigen Rauchschnalben trugen sämtliche noch das juvenile Gefieder, sie scheinen vier bis sechs Wochen später als die Adulten mit der Mauser zu beginnen (DE BONT 1962, Gerfaut 52: 298—343).

Die vorgefundenen Mauserverhältnisse seien im folgenden kurz beschrieben: Die fünf jungen Mehlschwalben hatten links und rechts nur Handschwinge 1 erneuert. Der Mauserzustand der Altvögel ist in der Tabelle zusammengestellt. Es fällt auf, dass nur bei einem Drittel der Vögel eine oder zwei Handschwingen im Wachsen begriffen waren, die restlichen zwei Drittel jedoch die Mauser, vermutlich für die Dauer des Herbstzuges unterbrochen haben, wie es auch andere Singvögel tun, nach meinen Feststellungen z. B. Brachpieper *Anthus campestris* und Ortolan *Emberiza hortulana*. 14 Mehlschwalben und 4 Rauchschnalben hatten bestimmte Federn nur am rechten oder nur am linken Flügel erneuert; für die Tabelle wurde nur der Flügel, an dem die Mauser am weitesten fortgeschritten war, berücksichtigt. Die Schwanzfedern der untersuchten Individuen waren durchwegs alt oder vereinzelt regellos erneuert, was sicher auf akzidentellen Verlust der betreffenden alten Feder im Verlaufe des Sommers zurückzuführen ist. Normalerweise wechseln die europäischen Populationen der beiden Arten, Alt- wie Jungvögel, das gesamte Grossgefieder erst im Winterquartier. Für die Rauchschnalbe geben E. & V. STRESEMANN (1968, J. Orn. 109: 475—484) zwei Ausnahmen an, zur Mehlschwalbe erwähnt WITHERBY (1949, Handbook of British Birds, London), dass sie gelegentlich einige Armschwingen (wohl Schirmfedern) schon bei uns vermausere. Unter der Annahme, dass der gesamte Mauserverlauf bei der Rauchschnalbe 6,5 Monate in Anspruch nimmt (E. & V. STRESEMANN rechnen jedoch mit nur 4,5 Monaten), und aus dem Mauserzustand von im Winterquartier eintreffenden Vögeln schliesst DE BONT (1962, Gerfaut 52: 298—

TABELLE 1. Die Mauserverhältnisse der adulten Rauch- und Mehlschwalben, wobei w = wachsende Feder und n = neue, ausgewachsene Feder bedeuten.

Mehlschwalbe Anzahl	Rauchschnalbe Anzahl	Handschwingen				Armschwingen			
		1	2	3	4	1	7	8	9
10	—	—	—	—	—	—	—	n	—
15	1	w	—	—	—	—	—	—	—
10	8	n	—	—	—	—	—	—	—
2	—	n	—	—	—	—	—	n	—
3	1	w	w	—	—	—	—	—	—
3	2	n	n	—	—	—	—	—	—
1	2 ¹	n	n	—	—	—	—	n	—
—	1	n	n	—	—	n	—	—	—
1	—	n	n	n	n	n	n	n	n

¹ Davon 1 Ex. mit noch wachsender Handschwinge 2.

343), dass der früheste Mauserbeginn für die Adulten auf Anfang August festzusetzen sei und der späteste auf Ende Oktober. Das heisst demnach, dass sowohl auf dem Herbstzug wie während des Frühjahrszuges mausernde Rauchschnalben anzutreffen wären. Die Berechnungen von DE BONT verbunden mit meinen Befunden berechneten wohl zur Annahme, dass ein kleiner Teil von Rauchschnalben regelmässig schon im Brutgebiet mit der Mauser beginnt, diese Erscheinung also nicht eine Ausnahme darstellt. Dasselbe dürfte auch für die Mehlschnalbe zutreffen.

RAFFAEL WINKLER, Basel

Erlenzeisige fressen Seerosenblätter. — Auf Anregung von Herrn W. THÖNEN, Sempach, teile ich die folgende Beobachtung mit. Am 27. Oktober 1974 streiften mein Kollege PETER WITTKER und ich dem Ägerisee ZG entlang, um Wasservögel zu beobachten. Beim Seehof, östlich von Unterägeri, tummelten sich etwa 20 Erlenzeisige *Carduelis spinus* in den ufernahen Erlen *Alnus glutinosa*, wo sie Samen aufnahmen. Weitere sieben (2 ♂, 5 ♀) sassens zu unserem Erstaunen, etwa 5 m vom Seeufer entfernt, auf den grossen Schwimtblättern von Seerosen *Nymphaea*, vollkommen von Wasser umgeben. Bei der Seerose handelte es sich nicht um die weisse Wildform, sondern um eine rosafarbene Züchtung. Die Zeisige pickten auf die Blätter ein. Zuerst glaubten wir, sie nähmen auf die Blätter herabgefallene Erlensamen auf, was sie ursprünglich vielleicht auch getan haben. Bei genauerem Hinsehen (mit Fernrohr, Beobachtungsdistanz 15 m) entdeckten wir jedoch, dass sie von den Blättern selbst fressen, wobei sie diese vom Rande her bearbeiteten. Ein Grossteil der Seerosenblätter hatte denn auch ganz ausgesägte Ränder, während sie in der Mitte noch unbeschädigt waren. Um 14.30 h verliessen wir die Vögel, nachdem wir zwanzig Minuten lang beobachtet hatten. Als wir um 16.30 h wieder am Beobachtungsort vorbeikamen, pickten immer noch zwei Erlenzeisige an den Seerosenblättern. RUEDI HESS, Unterägeri

Spornammern in der Orbe-Ebene. — Auf einer Exkursion ins Sumpfgebiet von Chavornay VD am 28. April 1973 bekamen wir kurz einen Kleinvogel zu Gesicht, der durchs Gras einer Kanalböschung rannte und verschwand. Anderntags, am 29. April, suchte R. B. trotz Regen und Wind das Gebiet wieder auf und entdeckte zwei Spornammern *Calcarius lapponicus*. Es waren ♂ im fast fertigen Brutkleid, nur das Kopfgefieder war erst teilweise vermausert. Nachmittags begaben sich F. B. und J. P. FRAUCHE, Prilly, ebenfalls nach Chavornay und fanden an dem von R. B. bezeichneten Ort die Ammern. Diese hielten sich in dem einen Feldweg begleitenden Längsgraben auf, rannten von dort mitunter ruckweise einige Meter aufs Feld hinaus und kehrten jeweils gleich wieder in ihr Versteck zurück. Ein- oder zweimal flogen sie eine ganz kurze Strecke, während sie sich sonst stets zu Fuss fortbewegten. Da die beiden Vögel nicht besonders scheu waren, liessen sich die Kennzeichen ohne Schwierigkeit feststellen. So konnten wir deutlich den leuchtend rostroten Nacken, den rahmfarbenen Augestreif, den gelblichen Schnabel und den recht kurzen Schwanz sehen. Am auffälligsten aber war die Art ihrer Fortbewegung, das kurze Rennen ins Ackerfeld. Aufgrund dieses Verhaltens war vielleicht auch der Vogel vom 28. April eine Spornammer. Am folgenden Tag konnte D. GLAYRE die Ammern nicht mehr finden, auch wir begegneten ihnen eine Woche später nicht mehr.

FRÉDÉRIC BRUGGER, Lausanne, und
ROGER BAULA, Yverdon

Ein Grasläufer am Untersee. — Am 3. Okt. 1973 beobachtete ERNST HAUETER, Bern, am schweizerischen Untersee-Ufer bei Gottlieben TG einen Grasläufer *Tryngites subruficollis*. In der Nähe hielten sich auch andere Limikolen auf, und die Sichtverhältnisse erlaubten eine einwandfreie Bestimmung. E. HAUETER ist